

0267

PREDIGT

am Sonntage Septuagesimae
über die Tagesepistel 1. Korinther 9,24-27
Basel 1931

LAUFET NUN ALSO, DASS IHR ES ERGREIFET

PREDIGT AM SONNTAGE SEPTUAGESIMAE
ÜBER DIE TAGESEPISTEL
1. KORINTHER 9,24-27

BASEL 1931

24 Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. 25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 26 Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 27 sondern ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

Es mochten etwa 20 Jahre vergangen sein, seit Jesus von Nazareth auf dem Hügel Golgatha bei Jerusalem gekreuzigt worden war, als ein jüdischer Rabbi namens Paulus nach Korinth kam und bei einem jüdischen Teppichweber namens Aquila Aufnahme fand. Mit diesem fertigte er die Wochen hindurch Teppiche oder Zeltbahnen zu seinem Unterhalt. Am Sabbat ging er mit seinem Hauswirt Aquila in die Synagoge und redete dort zu seinen Volksgenossen

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

von dem gekreuzigten, auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Christus, zu dem er, wie alle wohl sahen, eine glühende Liebe im Herzen trug.

Das Handwerk eines Teppichwebers hatte er wohl dort gelernt, wo er geboren und aufgewachsen war, in Tarsus, einem Städtchen im Lande Cilicien nördlich der Insel Cypern. Dann war er nach Jerusalem gekommen, wo der berühmte jüdische Gottesgelehrte Gamaliel einen gar gelehrten Rabbi und eifrigen Pharisäer aus ihm gemacht hat. Dort war Paulus auch dabei, als eine hasserfüllte Menge einen der ersten Siebendiakonen der christlichen Gemeinde — Stephanus — steinigte. In der Folge ist Paulus dann ein Verfolger der Christgläubigen geworden. Als er einst, mit Steckbriefen versehen, gen Damaskus zog, um dort Christen zu verhaften und sie gebunden nach Jerusalem zu bringen, wurde er, noch ehe er diese Stadt betreten konnte, inmitten seiner christenfeindlichen Begleiter *von Christo ergriffen*. Im Zentrum eines überaus hellen Lichtes sah er das hehre, liebestrahlende Antlitz dessen, der *auch für ihn* am Kreuz gestorben war, und Seine Worte drangen ihm ins Herz: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich! Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.“

Da war kein Zorn, da war nicht von Vergeltung die Rede, da war lauter Liebe! Und diese Liebe ist dann im Herzen Pauli geworden, was dem pflügenden Ochsen der Stachel des Treibers, was dem Rennpferd der Sporn des Reiters ist: Sie hat ihn hinfort mit unwiderstehlicher Gewalt getrieben zu laufen, in den Schranken der Gebote Christi zu laufen nach einem vorgesteckten Ziel. Und dieses Ziel hieß für ihn, das Werk auszurichten, dazu ihn nun der HErr berief, und einst zu ihm zu kommen, dorthin, wo er hingefahren war, den Seinen Wohnung zu machen, und auszuruhen in der erquicklichen Anschauung seines liebestrahlenden Antlitzes immer und ewiglich.

Von Damaskus ist Paulus nach Arabien gezogen; von seinem dortigen Aufenthalt ist uns nichts überliefert; er hat dort in der Stille wohl viel gebetet und gelernt. Dann ging er nach Kleinasien, predigte das Evangelium und gründete Christengemeinden. Und jetzt war er auf seinem Laufe in den Schranken der Gebote Christi nach Korinth gekommen, um auch auf unserem europäischen Kontinent den wunderbaren Christenglauben zu predigen. Gott hatte ihm gesagt, er habe ein großes Volk in dieser *Stadt* (Ap.-G. 18,10); die musste er sich ansehen, dieses Volk musste er kennen lernen, um es für seinen lieben HErrn zu gewinnen.

Draußen vor der Stadt in der Ebene war eine große Rennbahn errichtet, das „Stadion“, mit hohen Schranken, Sitzreihen und Tribünen. Dort wurden von Zeit zu Zeit festliche Wettspiele abgehalten, die „olympischen Spiele“. Junge, kräftige Griechen liefen dann längs den Schranken in streng vorgeschriebener Richtung nach dem Ziel, und derjenige, der es *zuerst* erreichte, wurde als Sieger im Wettlauf mit einem grünen Kranze geschmückt, von Dichtern besungen, von der Volksmenge umjubelt, und seine Büste wurde ihm zu Ehren öffentlich aufgestellt. Ich stelle mir vor, eines Tages wird auch Paulus unter den Tausenden im Stadion gesessen sein und mit seinen tiefsten Augen den Wettlauf verfolgt haben, hat er sich doch damals etwa 18 Monate lang ununterbrochen in Korinth aufgehalten und nach den Juden auch den Heiden daselbst das Evangelium verkündet. Als er weiterzog, ließ er in Korinth eine stattliche Christengemeinde zurück; ja, Gott hatte ein großes Volk in dieser Stadt!

Nach einigen Jahren aber kam eine Abordnung von Korinth zum Apostel Paulus nach Ephesus und berichtete von einem lotterigen und lässigen Wesen, das dort eingerissen sei, so dass er sich veranlasst fühlte, einen recht ernsten Brief an die Korinther zu schreiben, den er den Abgeordneten mitgab.

Während nun der bekümmerte Knecht Gottes schrieb und sann, wie er es den Korinthern so recht ans Herz legen könnte, *den* zu suchen und *dem* treu zu dienen, den *er* seit jener Begegnung vor Damaskus so über alles *liebte*, *Jesum* und *nur* Jesum allein, dass die Korinther doch wieder *ernste* und *brave Christen* würden, da wird wohl vor seinen Augen die Stadt Korinth mit ihrem Stadion erschienen sein, und da schrieb er ihnen auch das Wort, das wir heute miteinander betrachten wollen: „Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen, wohl alle laufen, aber *einer* erlanget das Kleinod? Laufet nun also, dass ihr es ergreift!“ *Wisset ihr nicht?* O ja, sie wussten! Gewiss wussten sie! Da war keiner in der Gemeinde, weder Jude, noch Grieche, der nicht die olympischen Spiele gekannt hätte, draußen in der Ebene vor der Stadt, im Stadion! Ja, ja, da liefen sie allemal in den Schranken, alle, die sich gemeldet hatten, alle! Zu *ehrlichem* Spiel hatten sich alle vorher monatelang geübt, *trainiert* sagt man bei uns heutzutage, hatten sich alles dessen *enthalten*, was zwar viele Menschen zum Unentbehrlichen zählen, *ihre* Leistungsfähigkeit im *Laufen* aber herabgesetzt hätte.

Und doch! Wenn der Tag da war, so hatte oft alle Mühe und alle Enthaltensamkeit nichts genützt, denn *nur einer* von allen erlangte das Kleinod! Ja, die Korinther begriffen wohl, was der Apostel ihnen sagen

wollte: Sie sollen sich doch ein Beispiel nehmen am Eifer derer, die sich auf die olympischen Spiele vorbereiteten, und unter Aufbietung *aller* ihrer Kräfte und unter Ausnützung *aller* Möglichkeiten den Sieg zu erreichen suchten, *trotzdem* doch *nur einer* von ihnen das Kleinod erlangen konnte. Trotzdem dieses „Kleinod“ nur aus einem grünen Kränzlein und vergänglichem irdischem Ruhm bestand, während den Nachfolgern Christi ein „unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe behalten ist im Himmel und *alle*, die da laufen in den Schranken der Gebote Christi und eilen auf seinen großen Tag, eine *unverwelkliche* Krone der Ehren empfangen werden.“ (1. Petri 1,4 u. 5,4)

Ja *ist* es denn nun *so*, dass wir unsere Seligkeit *schaffen* müssen mit Furcht und Zittern, dass wir *danach* laufen und *darum kämpfen* müssen? Ist es denn nicht vielmehr *so*, wie derselbe Apostel an die Römer geschrieben hat: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch *Erben*, *Gottes* Erben und Miterben Christi.“ (Röm. 8,17) Gewiss ist es *so*, und *was* wir nach angestremtem Laufen *erreichen* werden, ist ja nichts anderes, als ein unserteils trotz allem Laufen und Kämpfen ganz unverdientes Geschenk, eben ein *Erbe*! Denn es ist ja mit dem Laufen und Kämpfen genau *so*, wie mit dem *Leiden*, von dem wir gesprochen haben: Es ist *nicht wert* der Herrlichkeit, die danach

an uns offenbart werden soll. Das Laufen in den Schranken ist ein Bild, ein Bild von der Mühe, die alle Christen aufwenden müssen, wenn sie ihre Taufgelübde erfüllen, dem Teufel, der Welt und der Herrschaft des Fleisches entrinnen und nicht mit den Gottlosen verdammt werden wollen.

Christ sein, heißt *leiden*, Christ sein heißt aber auch *Mühe haben* und wir dürfen daher getrost bei dem *Bilde* bleiben, das der Apostel in der heutigen Epistel den Korinthern vorhält, dem Laufen im Stadion. *Dem HErrn* gilt es nachzulaufen von Nazareth bis zum Hügel Golgatha, denn „ein Beispiel hat er uns gelassen, dass wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen“. Man sagt, es führen viele Wege nach Rom. Ja, nach allen irdischen Zielen führen verschiedene Mittel und Wege, aber nach dem himmlischen Jerusalem führt *nur ein Weg*, und Jesus Christus hat gesagt, dass *Er* es sei. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Und *in den Schranken* gilt es zu laufen.

Das ist das erste vom praktischen Christentum, dass wir auf Jesum sehen, den Anfänger und Voller der unseres Glaubens, und *laufen* in Geduld auf dem Wege, zu dem Er uns gemacht ist.

Es ist ja gewiss eine Mühe, denn da steht an unserem Lebenswege gar vieles, das uns davon abhalten möchte. Da ist z.B. schon am Anfang eine große Versuchung: anstatt zu laufen in den Schranken, sich auf die Bankreihen hinzusetzen, die Hände im Schoß zusammenzulegen, den Läufern und Kämpfern zuzuschauen und sich darüber *aufzuhalten*, wie die in den Schranken laufen. Sie bleiben zurück! Schon mancher fleißige Kirchgänger, der sich gerne von der Kanzel herab erzählen ließ, wie Jesus von Nazareth gelaufen sei, bis er mit schon im Tode erstarrender Hand das *Ziel* fasste, sich auch erzählen ließ, wie der Apostel Paulus gelaufen sei in den Schranken, bis er zu Rom sein Haupt auf den Richtblock legte, hat nie daran gedacht, selber auch wirklich die Mühe des Laufens auf sich zu nehmen. Mancher setzt sich ganz gern jeden Sonntag eine Stunde unter eine Kanzel, von welcher eine „kurzweilige“, tröstliche, erbauliche oder aufmunternde Predigt gehalten wird, lässt sich auch durch eine gut studierte Bußpredigt ergreifen und rühren und meint, das sei schon *gelaufen* nach dem himmlischen Kleinod, ist aber *bloß dagesessen*. Ach, es gibt Kirchgänger, die behalten durch Jahrzehnte hindurch alle ihre Eigenheiten, Fehler und üblen Gewohnheiten, wie es im 55. Psalm heißt: „*Sie werden nicht anders* und fürchten Gott nicht.“

Und die Woche hindurch sitzt draußen in der Welt so mancher am Wege und denkt nicht ans Laufen und Kämpfen, sondern geht ganz auf in den kleinen Freuden und Sorgen dieses Lebens. Sie pflügen und hämmern, essen und trinken, kaufen und verkaufen, freien und lassen sich freien, aber *laufen* nach einem himmlischen Kleinod, nein, das tun sie *nicht*. Sie bringen das kurze, *kostbare* Leben, darinnen man laufen und kämpfen soll, zu, wie ein Geschwätz. Und während sie noch schwatzen von den nichtigen Dingen dieses Lebens, sinken sie dahin und werden begraben.

Andere laufen, laufen sogar angestrengt und voll Eifers, aber *nicht* in den *Schranken* und *nicht* nach dem richtigen *Ziel*. Sie laufen der Erfüllung irgendeiner irdischen Hoffnung nach, die der großen Mühe des Laufens gar nicht wert ist. Andere, noch törichter, laufen, um irgendeiner Leidenschaft zu frönen, da sie meinen, damit ihres Herzens dunklen Drang zu stillen. Es liegt aber in der Natur aller solcher Ziele, dass sie *niemals erreicht* werden. Wir sehen das ja täglich vor Augen: Sie arbeiten, sie spielen, sie spekulieren, sie raffen an sich und strecken gleich wieder ihre Hände aus nach mehr und mehr und *werden nie satt*, sie laufen und rennen und mitten in ihrem Laufen und Rennen *fallen sie hin* und werden begraben.

Man muss *in den Schranken* laufen, das begriffen die Korinther wohl, in den Schranken, in den heiligen Schranken, die der HErr Jesus Christus an unserem Wege aufgestellt hat. Eine lange Schranke zieht sich rechts und links unserer Bahn hin: die 10 Gebote, wie *Er* sie auf dem Berge der 9 Seligkeiten ausgelegt hat: Gottes Ehre, Gottes heiliger Name, des HErrn Tag, Vater und Mutter, des Nächsten Leib und Leben und Seelenfrieden, des Nächsten Ehe, Gut und Ehre, und alle die Schranken entlang stehen die starken, hell leuchtenden Gottesworte: „DU sollst *lieben* den HErrn deinen Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst.“ (Mark. 12,30,31) Wenn wir in diesen Schranken laufen, geraten wir nicht auf die Wege der Weltkinder, wo der gute Same zertreten und von den Vögeln weggefressen wird, auch nicht ins Steinige, wo man hartherzig wird, noch in die Dornen der irdischen Sorgen und nichtigen Freuden.

„Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges“, das ist das zweite. Unser HErr Jesus Christus sagt dasselbe mit den noch stärkeren Worten: „Ärgert dich dein rechtes Auge, so reiße es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“ Ach, das ist nun ganz und gar wi-

der unsere Natur; das bringt Mühe und Not; da liegt starke Versuchung! Hat doch jedes von uns seine schwache Seite, seine leicht verwundbare Stelle oder gar eine ererbte Leidenschaft. Und mancher hat sich zu der ererbten noch eine zweite oder gar dritte großgezogen, und diese hindern ihn alle *sehr* am Laufen in den Schranken.

Vielleicht ist *deine* Leidenschaft nicht so gar groß und heftig, aber sie *hindert* dich *dennoch* am Laufen nach dem himmlischen Kleinod, *an der Heiligung*.

Ein anderer hat von den Gütern dieser Welt, wahrscheinlich auch nicht gar so viel; wir sind ja hier nicht im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“, und die Zeiten sind böse, aber er hat doch gerade so viel, dass seine Seele mit Sorgen zu tun hat und, wenn er in der Kirche oder sonst wo von *großen* und *ernsten Gedanken* sprechen hört, von Gedanken, die so viel höher sind als unsere Gedanken, als der Himmel höher ist, denn die Erde, so merkt er gar wohl, dass die von seinem irdischen Besitz herrührenden *Sorgen* ihn hindern, sich so recht *mit* zu *erheben* zu solch' hohen Gedanken. Mit anderen Worten: dass seine Sorgen ihn hindern am Laufen nach dem himmlischen Kleinod.

Ein anderer hält etwas zu viel von sich selbst, denn er *kann* und *tut* etliches, das andere nicht können oder sonst nicht tun. Er *weiß* auch manches, das andere nicht wissen, oder meint es wenigsten. Und wenn er dann ins Haus Gottes kommt, so schaut er etwas kritisch auf das verkündigte Wort und das hindert ihn daran, es ganz schlicht und recht aufzunehmen und hindert ihn also auch am Laufen.

Da ist einer, der kennt wohl das Gotteswort: „Bringet die Zehnten ganz in mein Vorratshaus und prüfet mich hierin, ob ich euch nicht auftun werde die Fenster des Himmels“ und auch das andere: „Was ihr getan habt am geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Aber wenn er am Opferkasten steht, hat er doch wieder nicht mitgebracht, was Gott und den Armen gehört, oder bringt es nicht heraus aus seiner tiefen Tasche. Und merkt es gar wohl, dass Unglaube und Geiz und Sorgen ihn hindern am Laufen in den Schranken der Gebote Gottes.

Als die Galater einmal nicht recht im Geiste, sondern im Fleische wandelten, schrieb ihnen St. Paulus: „Ihr liefert fein! Wer hat euch denn aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?“

Ja, *wer* hält uns auf?

Wenn man das Register der regelmäßigen Kommunikanten einer Gemeinde durchgeht, in der man die Glieder von Jugend auf gekannt hat, und man sieht so manchen *durchstrichenen* Namen und in der Rubrik am Rande die Erklärung: „Übertragen ins Register der *Untreuen*“, da gehen die Gedanken zurück zu einer Zeit, da die Träger dieser Namen noch Sonntag für Sonntag im Hause Gottes erschienen, teils Kinder noch mit unverdorbenen Herzen, die täglich einfach und voll Vertrauen zu Gott beteten und seinerzeit eifrig nickten mit dem Kopf, als sie an der Chorstufe antworteten:

„Das alles glaube ich und solche Segnungen erwarte ich“ und auch beim Segensspruch des Engels: „Der Herr gebe euch euer Verlangen, Er speise euch mit den reichen Gütern Seines Hauses und gewähre euch Seine heilige Gemeinschaft immer und ewiglich.“

Und andere; sie wurden vom Evangelisten dem Hirtenamte übergeben, erneuerten dort an der Stufe ihre Taufgelübde und empfangen bald danach die apostolische Handauflegung. Die Stimme versagte ihnen vor innerer Bewegung bei den Worten des Kommunionliedes: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde *bleiben* im Hause des HERRN immerdar.“ Wer hat sie *aufgehalten* in ihrem Laufe? *Schlimme Freunde*, die sagten, es sei

kein Gott? Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. War es *Sorge und Arbeit*? Für Christen gibt es *nur eine Sorge*, der sie Gehör geben dürfen: „Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.“ Oder war es *die Sünde*, die sie aufgehalten hat? „Lasset uns *ablegen* alle Bürde und die Sünde, die uns träge macht zu allem Guten!“

Ja, die *Sünde* hindert am Laufen und am Kämpfen! Geh' zum *HErrn* und *rede* mit Ihm über deine *Sünde* und mache dich mit *reinem Kleide und frischem Mute* wieder auf den rechten Weg, in den Schranken. Der verlorene Sohn, als er einmal in sich gegangen war, da lief er fein! Da war gewiss manches, das ihn hätte aufhalten mögen: lustige Gesellen, ein gar steiler, mühsamer Weg, eine schöne Stadt unterwegs oder ein Böswettertag. Aber er *ließ sich nicht aufhalten*. Da steht nur geschrieben: „Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.“ Wie sollte er die Versuchungen des Weges nicht verspürt haben? Aber er dachte an den Augenblick, da er das liebe, reine Vaterhaus und des •Vaters liebe, gute, heilige Augen wiedersehen würde.

Unter den Gestrichenen finden sich — ach — auch solche, die *schon einmal* zurückgebracht wurden von bösen Wegen, Vergebung gefunden und das Wort gehört haben: „Der *HErr* gebe dir wieder die Gnade

und Freude Seines Heils und stärke dich, festzubleiben in Seiner Furcht und Liebe und im Gehorsam Seines heiligen Willens, dass du gelangest zu Seinem ewigen Reiche in der Auferstehung der Gerechten“ und „Gehe hin im Frieden und sündige hinfort nicht mehr.“

Auf solche, die einst entflohen waren dem Unflat dieser Welt durch die Erkenntnis des *HErrn* Jesu Christi, sich aber aufs neue in dieselbe verflechten und sich von ihr überwinden ließen, so dass ihr letztes ärger geworden ist, denn ihr erstes, wendet der Apostel Petrus das Wort aus den Sprüchen Salomons an: „Der Hund frisst wieder, was er gespieen und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.“

Es ist eine *Mühe*, sich von allem zu lösen, was am Laufen hindert und zum *HErrn* zu kommen, aber es ist *der Mühe wert!* Es ist eine *Mühe*, zu laufen in den Schranken, auch dann noch, wenn man alles abgelegt hat, was daran hindert: Christen sind in der *Mühe*, bis sie das Ziel erreicht haben, aber *dieses Ziel ist der Mühe wert*.

Und jene, die den Einflüsterungen des Erzfeindes folgen, der Welt und dem Fleische dienen, — ach — sie haben *auch Mühe*, Mühe ohne Ziel und Zweck so-

gar, denn so oft sie meinen, sie hätten erreicht, was sie haben wollten, so *zerbrichts* ja in ihren raffenden Händen: Es kann ihre hungrigen Herzen nicht sättigen. Anstatt in den Schranken, laufen sie in *Ketten* und das ist noch viel mühsamer.

Die aber in den Schranken der Gebote Christi laufen, besitzen etwas, das ihre Mühe ungemein erleichtert: ob sie auch nur die Schranken sehen in ihrem Laufe und keine Tribünen, so haben sie doch die Gewissheit, dass Tausende und Abertausende, die es mit ihnen gut meinen, ihren Lauf verfolgen. An den Himmelsschranken stehen sie und freuen sich hoch, wenn wir fein laufen nach dem himmlischen Kleinod, tapfer kämpfen um unserer Seelen Seligkeit.

„Dieweil wir nun also *eine solche Wolke von Zeugen* um uns haben, lasset uns *ablegen* alle Bürde und die Sünde, die uns immer anklebt und *laufen* in Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“ Lasset uns gedenken der heiligen Engel, die sich freuen über einen jeglichen Sünder, der Buße tut; denken wir uns den ganzen Himmel voll, lobend und sich freuend, wenn sie uns redlich und mutig in den heiligen Schranken laufen sehen. Denken wir an den Einen, der einst auf Golgatha starb, auch für uns, selig zu machen, die verloren waren, auch uns. Dass Er für uns gestorben ist, muss doch unsere Herzen zur Gegenliebe entflammen, dass wir *zu laufen begehren*,

genliebe entflammen, dass wir *zu laufen begehren*, um bei Ihm zu sein, mit allen Heiligen sein liebe-strahlendes Angesicht zu schauen immer und ewiglich.

Was wir gewinnen werden, wenn wir ehrlich laufen in den Schranken der Gebote Christi, ist „ein Kleinod“, sagt der Apostel. Und es ist ein Besitz, von dem wir in diesem Leben schon etwas spüren dürfen während unseres Laufens in den Schranken, nämlich *die gewisse Hoffnung* auf ein anderes, besseres Leben bei dem HErrn ewiglich. Mit dem Halten seiner Gebote ist nicht bloß Mühe, sondern auch viele und große Freude verbunden, Freude, die sich täglich erneuert. Es ist ein stetes Vorrücken, ein freudenreiches Gelingen, wenn auch Mühe dabei ist, denn Gott belohnt die Mühe ernstestrebens Tag für Tag.

Man mag denen, die sich so dem Ziele ihrer Vollendung nähern, nicht viel ansehen, man kann diejenigen, die für Gottes Reich heranreifen, sogar falsch beurteilen, aber sie haben es doch schon in sich, so dass es in einem Augenblick hervorbrechen kann, wenn die Stunde da ist, wie es der HErr selber vorausgesagt hat: „Ich sage euch, in derselbigen Nacht werden zwei auf einem Bette liegen, einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden, zwei werden mahlen auf einer Mühle, eine wird angenom-

men, die andere wird verlassen werden, zwei werden auf dem Felde sein, einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.“ Und das im Überwinder im Geheimnis angefangene und in der Stille vollendete Werk der Erlösung wird gekrönt werden mit der Verwandlung auch des Leibes in die Ähnlichkeit des auferstandenen HErrn und er wird an den Platz gestellt werden, den Gottes Weisheit und Güte in Seinem Reiche für ihn ersehen und bereitet hat.

Wenn wir Diener des göttlichen Wortes auf uns selber sehen, wozu wir ja durch die Worte unseres heutigen Predigttextes genötigt sind, „ich laufe, aber so, dass ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde“, so geht es uns allerdings wie euch, dass wir fürchten müssten, das Kleinod zuletzt doch nicht zu erreichen, wenn wir nicht durch Gottes Verheißungen getröstet und gewiss gemacht würden: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde“, also auch uns. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“; wir sind ja mühselig und beladen. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“; wir sind ja schwach und werden immer noch schwächer. „Mir ist beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, die mir der HErr an jenem Tage geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen, die Seine Erscheinung lieb haben“; wie sollten wir Seine Erscheinung nicht lieb haben, die Erscheinung dessen, der aus lauter Liebe zu uns sich verurteilen

der aus lauter Liebe zu uns sich verurteilen ließ zu Jerusalem, aus lauter Liebe zu uns starb auf Golgatha und am dritten Tage als der Auferstandene sich zeigte in Josefs Garten, als die Sonne aufging und jene Seine Brüder nannte, die Ihn am Ölberge verlassen hatten und geflohen waren, ein jeder in das Seinige, Er verheißt alles Gute denen, die Ihn lieb haben, und wir haben Ihn ja lieb.

„Getreu ist, der uns ruft“ darauf wollen wir uns alle verlassen!